Practica von den vier Jahrs-Zeiten des 1723. Jahrs

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **2 (1723)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-371071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PRACTICA von den vier Jahrs-Zeiten des 1723. Jahrs.

Von dem Winter und dessen Beschaffenheit.

DEr Anfangs kalten und unlustigen / gegen dem Ende aber feinen Winter / fangen wir dißmal an / wann der Tag am kürtzsten / welches dißmal geschehen wird noch in disem 1722. Jahr den 11. und 22. Christmonat / Morgens um 2. Uhr. Selbige Zeit ist der Himmel noch folgender Weiß gestaltet: In dem Aufgang ist zu sehen der 22. gr. der Waag. Saturnus ist in dem 22. gr. in dem Schütz / in der Morgen-Röht. Jubiter in dem 19. gr. in dem Schütz / als Morgen-Stern. Mars ist in dem 10. grad im Schütz / ein schöner rother Stern / gehet eine halbe Stund vor dem Jupiter her / als Morgen-Stern. Venus ist in dem 6. grad im Wasser-Mann / ist schier 2. Stund ein schöner Abend-Stern. Mercurius ist in dem 10. gr. in dem Schütz / ist Morgens vor der Sonnen ein wenig sichtbar / aber klein / nahe bey dem Mars. Der Mond ist in dem 23. gr. in dem Zwilling. (Es ist zu observiren / daß die Planeten werden grosse Zusammenkunfft halten: die höchste und fürnehmste ist den 5. Jenner / welches nicht mehr geschehen wird / biß in das 1742. Jahr zu Ende des Augstmonat. Dann werden die zwey Planeten ♄ und ♃ wieder wie dißmahl sehr nahe zusammen kommen.) Was darauf erfolgen wird / ist eine ungewisse Sach. Es sind zwar etliche / die daraus viel machen: als Krieg / Theurung / und so vieles / daß gewiß etwas eintrifft. Wann ich aber bey mir überlege / was Sirach am 43. spricht: Der HErr weißt alle Ding / und weißt zu welcher Zeit ein jedliches geschehen wird: Er verkündiget was vergangen und zukünfftig ist / und offenbahret was verborgen ist / ꝛc. Summa / durch des HErrn Wort bestehet alles / wann wir gleich viel sagen / so können wir es doch nicht erreichen. So wollen mir es meine Gedancken nicht rathen / auf das unbeständige Sand zu bauen: Dann es möchte leicht ein Platz-Regen darüber kommen / so wäre der Bau umsonst und vergebens. Was die Witterung betrifft / ist vornen in der Practica schon vieles gemeldt worden / also daß ich unnöthig achte / eine weitläufftige Beschreibung hieher zu setzen / sondern den übrigen Platz mit nutzlichen Sachen anzufüllen. Der Winter ist in dem Christmonat und Jenner kalt und unbeständig / aber gegen dem End des Hornungs biß zu Ende des Winters will es fein Frühlings-Wetter geben.

Von dem Frühling und dessen Eigenschafft.

DEn unstäten / mit Winde / Schnee und Regen abwechslenden Frühling fangen wir dißmal an / wann die Sonne in das erste Mitternächtische Zeichen kommt / namlich in den 0. grad des Widders / wann Tag und Nacht in der gantzen Welt einanderen gleich werden / welches dißmahlen geschehen wird den 10. und 21. Mertz / Morgens um 3. Uhr 47. In dem Auffgang ist anzutreffen / der 1. gr. des Wassermann. Der Saturnus ist zu Ende des Schützes / geht auf Morgens um 1. Uhr 44 m. Vor einer halben Stund kommt ihme nach der Jubiter / in dem 5. gr. im Steinbock. Der helle Stern / der vor ihme hergehet / geht um 12. Uhr auff / ist das Scorpion-Hertz. Mars ist in dem 17. gr. in dem Wassermann / gehet auf Morgens um 4. Uhr 38. ein rother Morgen-Stern. Der helle Stern gegen Mitternacht ist der Adler / hinter dem Delphinus oder Schiltbr. Venus ist in dem 15. gr. des Wassermann / geht eine halbe Viertelstund vor dem Marte auf / ein schöner heller Stern. Der Mercurius ist in dem 15. gr. in dem Fisch / Retogr. oder hinter sich gängig / in der Morgen-Röth. Der Mond ist in dem 21. gr. der Jungfr. Der helle Stern ihme vorher / ist das Löwen-Hertz / geht Morgens um 2. Uhr 54 m. auf. Die muthmaßliche Witterung dörffte sich folgender gestalt anlassen / anfangs kalt / bald aber folgt feiner Sonnenschein. Der April aber hat zum theil gefährliche Witterung von Reiffen und Schnee / GOtt behütte die Frucht vor Schaden. Der May dörffte sich eine gute Zeit unlustig anlassen / gegen dem Ende mit feinem Sonnenschein. Der Brachmonat hat anfangs gut Heuwetter zu hoffen / von dem 7. biß zum Ende des Frühlings ist gefährliches Wetter zu besorgen mit Wind und Regen.

Von dem Sommer und dessen Beschaffenheit.

DEn theils warmen / jedoch unstäten Sommer / fangen wir disesmahl an / wann der Tag am längsten / hingegen die Nacht am kürtzsten. Welches geschehen wird den 22. Brachmonat / Morgens um 4. Uhr 4. m. selbige Zeit ist in Auffgang der 0 gr. des Krebs. Saturnus ist in dem 26. gr. in dem Schütz / geht auf Abends um 7. Uhr 30. Jubiter ist in dem 3 gr. im Steinbock / geht auf Abends um 8. Uhr 8. Mars ist in dem 27. gr. in dem Widder / geht auf Morgens um 1. Uhr. Venus ist in dem 25. gr. in dem Stier / geht auf Morgens um 2 Uhr 15. m. ist eine Stund und 30. m. ein schöner Morgen Stern. Der helle Stern / so um 2. Uhr 51. m. auffgehet / ist das Stier-Aug / vor ihme her das Siben gestirn. Der Mercurius ist in dem 25. im Krebs / gehet unter abends um 9. Uhr 33. m. ist 3 Viertelstund sichtbar. Der erste helle Stern gegen Morgen / welcher um 10 Uhr 56. untergehet / ist das Löwen-Hertz Der Mond ist in dem 15. gr. im Wassermann. Der Sommer hat anfangs gefährliches mit Sonnschein und Winden vermischtes Wetter / bald aber ist feiner Sonnschein zu hoffen. Der

Heu-

Heumonat hat anfangs schön Wetter / bald mit gefährlichem Wetter vermengt / diser Monat hat viel warmen Sonnenschein. Der Augstmonat ist nicht am besten / der anfang ist zwar schön / bald aber ist kein beständiges Wetter mehr zu hoffen / denn es will noch Donner / Winde und Platz-Regen abgeben / mit hitzigem Sonnschein vermischt. Der Herbstmonat beschließt den Sommer mit Wind und Regen.

Von dem Herbst und seinen Würckungen.

DEn zum theil rühm- zum theil aber feinen Herbst / fangen wir nach altem Gebrauch an / wann Tag und Nacht zum zweyten mahl in der gantzen Welt gleich werden: welches geschehen wird den 12. und 22. Herbstmonat / Nachmittag um 4. Uhr 48. In dem Auffgang ist der 23. gr. des Wassermann. Saturnus ist in dem 24. gr. in dem Schütz / gehet unter Abends um 9. Uhr 46. Der helle Stern vor ihme / geht um 8. Uhr und 5. unter / ist das Scorpion-Hertz. Jubiter ist in dem 29. gr. in dem Schütz / gehet etwas nach 10. Uhr unter / ist über 3. Stund lang ein schöner Abendstern. Mars ist in dem 26. gr. in dem Zwilling / gehet auf Abends um 10. Uhr 9. Der helle Stern / so ihm vorher / um 9. Uhr 7. auffgehet / ist das Stier-Aug / vor ihme her das Siebengestirn / oder die Gluck-Henne / das schöne Stern-Bild so ihme gegen Mittag nachfolget / ist der Orion: wovon der erste um 11. Uhr 8. der letste helle aber um 11. Uhr 39. auffgehet: Der schöne gegen Mittag ihm nachfolgende / ist der grosse Hund / gegen Mitternacht der kleine Hund. Venus ist in dem 19. gr. der Jungfr. ist unsichtbar in der Morgenröth. Mercurius ist in dem 16. gr. der Waag / gehet nach 6. ein halb Uhr unter / nahe bey ihm die Korn-Aechere. Der nachfolgende so um 7. Uhr 13. undergehet / ist das Scorpion-Hertz. Der Mond ist in dem 26. gr. in dem Krebs: diezwey Sternen gegen Mittnacht sind die Zwilling / der gegen Mittag der kleine Hund / gehet auf Morgens um 1. Uhr. Der nachfolgende / der um 2. Uhr 54. aufgehet / ist das Löwen-Hertz. Die Witterung betreffende / dörffte sich folgender gestalt anlassen. Als zu Anfang Sonnschein / bald aber dörffte es unlustiges und sturmiges Wetter mit spatem Donner abgeben / gegen dem Ende des Monats folgt wieder ☉ schein. Der Weinmonat hat in den Bergen viel Sonnenschein / an theils Orten Nebel / zuletzt wird auch Feuchtigkeit mit Winden verspürt werden. Der Wintermonat gibt noch fein Wetter / auf das letste Viertel wollen sich auch Winde hören lassen / bald aber gibt es wieder der Zeit gemäß fein Wetter. Der Christmonat beschließt den Herbst mit Sturmwinden und Schnee-gestöber.

Von den Finsternussen dises Jahrs.

IN diſem Jahr begeben sich nur zwey Sonnen-Finsternussen / der Vollmond leydet das gantze Jahr keine. Es ist zwar voriges Jahr in theils Calendern eine schlechte Einrichtung der Finsternussen gewesen: Es wol-

len sich zwar einige damit entschuldigen / die Bauren achtens nicht: Freylich das ist wol wahr: Aber darbey eine schlechte Entschuldigung; dann solte einer darum / daß es die Bauren nicht verstehen / die vornehmste Sachen aussen lassen / das wär wahrlich weit besser gar bleiben lassen / (oder wann sie es verstehen würden / so dörffte einer eher das schwereste bleiben lassen / sie würden es sonst wissen.) Eine Finsternus aber ist ein Griechisches Wort / und bedeut so viel als der Mangel des Liechts. Die Sonnen-Finsternuß aber geschicht / wann der Mond mit seinem Lauff zwischen die Sonne und die Erde dergestalt eintrifft / daß alle drey Cörper in einer geraden Linie stehen: Dann je gräder sie vor ein anderen kommen / je grösser sie uns erscheinen.

Dieses solte vielmehr eine Erd-Finsternuß heissen / sintemahlen die Sonne ihres Liechts nicht beraubet ist / ob wir es schon wegen darzwischen trettendem Mond nicht sehen / solche auch nicht auf dem gantzen Erdboden gleich groß gesehen wird. Wann ich zu einem Exempel diejenige ☉ Finsternuß betrachte / welche sich in dem vorigen 1722. Jahr den 13. Brachmonat / Abends zwischen 8. und 9. Uhr begeben (in dem Truck ist sie falsch angesetzt / dann es ist vor 9. Uhr 2. Uhr gesetzt worden / desgleichen die Monds-Finsternuß in dem Brachmonat / hat sollen der Anfang gesetzt werden / um 1. 5. vor 8. 38. nebend noch andern mehr Fehlern: sie werden aber dieses Jahr so viel als müglich verhütet werden) die auch von etlichen ist aussengelassen worden / betrachte / so ist leicht zu sehen / daß sie bey uns nicht könte gesehen werden / wann sie auch bey hellem Himmel zu Mittag wurde seyn / dann der Mond komt vor die Mittägige Seite der Sonnen / und gibt denen Americanern schier gar eine völlige Finsternuß. Die Monds-Finsternuß aber begibt sich wann der Mond mit seinem Lauff gegen die Erde und Sonne also zutrifft / daß die Welt zwischen sie beyde kommt: Und zwaren je gräder sie treffen je grösser sie uns erscheinen. Wie zum Exempel die 1722. Jahr den 2. Jenner sehr grosse und fast zentralle Monds-Finsternuß / da die Sonne uns untergieng / der Mond hergegen auf / die Welt aber kame fast gerad zwischen sie beyde / also daß der Mond / der seinen Schein von der Sonnen hat / von wegen der dazwischen stehenden Welt kein Liecht von ihr hat können empfahen. 1. Hieraus folgt nun / daß die ☉ Finsternuß in dem Neumond / die Monds-Finsternuß aber in dem Vollmond / 2. Daß sie grösser oder kleiner erscheinen / nachdem die darzwischen kommend Erde oder Mond näher in eine gerade Linie trifft. 3. Daß eine volle Sonnen-Finsternuß bey uns selten / und wann sie einfallt / sehr kurtz währen könne / weil der Mond gegen der Sonnen zu klein / daß er ihr Liecht gantz oder doch lang abhalten möge: Hingegen die Monds-Fünsternussen öffters groß / und lang währen können / weil die Erde gegen dem Mond viel grösser / und also auch einen grössern Schatten machet. Daß aber nicht bey einem jeden Neu- und Vollmond Finsternussen einfallen / komt daher. 1. Es hat dem Höchsten gefallen / die Sonnen- und Monds-Straß schreg über ein ander zu setzen: Dann die Sonne bleibt immerdar in Ecliptica, oder Sonnen-Straß; Der Mond aber weicht zur rechten und zur

lin-

lincken: Auf diſe Weiſe tragt es ſich ſelten zu / daß ſie gerad in dem Neu- oder Vollmond beyde nahe oder gar in die ſchrege der Sonnen- und Mond-Straß kommen: Der Mond kömt zwar alle Monat darein einmahl zu dem ☊ / und einmahl zu dem ☋. Aber wieder auf die Finſternuſſen zu kommen / die erſte wird ſich begeben den 23. May / Morgens um 3. Uhr / ſehr groß / in dem Mittägegen Ambiam kommt ſie völlig verfinſtert vor. Die zweyte begibt ſich den 16. Wintermonat in der Nacht um 11. Uhr / abermahl ſehr groß / weilen ſie beyde unſichtbar ſind / will ich keine weitläufftige Beſchreibung ſetzen / ſintemahl mir der Platz zu eng will werden / hier einzuſetzen was ich gerne wolt / muß alſo etwas auf andere Gelegenheit verſpahren.

Von Fruchtbarkeit und Mißwachs.

ES mag ein Calender-Schreiber die Aſpecten betrachten wie er will / er mag die Witterung ſo bequemlich angeben als möglich / ja er möchte endlich ſeine Kunſt Himmel-hoch erheben / ſo heißt es doch GOTT krönet das Jahr mit ſeinem Gut / daß ſeine Fußſtapffen trieffen von Fette. Er laſſet die Saat zum Nutzen des Menſchen / daß ſie Brodt aus der Erden bringe / und daß der Wein erfreue des Menſchen Hertz. Wie gar ſchön GOTT der HErr zu den Kinderen Iſrael in dem 5. Buch Moſ. am 11. Cap. ſpricht: Werdet ihr nun meine Gebott hören / die ich euch heut gebiete / daß ihr den HErrn euern GOTT liebet und ihm dienet von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / ſo will ich euerem Land Regen geben zu ſeiner Zeit / Feüh-Regen und Spath-Regen / daß du einſammleſt dein Getreyde. So viel die Fruchtbarkeit diſes Jahrs belanget / dörffte es ein mittelmäßiges Jahr abgeben / denn das Hindertheil des Mertzens / wie auch noch in dem Aprill / gibt es noch kalte Lufft mit Reiffen und Schnee / ſonſt iſt der Sommer dem jetzigen Anſehen nach zimlich Fruchtbar / wann nur der Augſtmonat ſein beſtes auch hierbey thäte / der Herbſt dörffte ſich zuletſt beſtändiger anlaſſen als der Anfang. Endlich wird es auch vonnöthen ſeyn / daß wir GOTT den HErren vor ſeine empfangene Gaben danckbar ſeyen: Wie GOTT der HErr zu den Kindern Iſrael / in dem angezogenen Buch Moſy in dem 8. Cap. alſo redend zu den Kindern Iſrael ſpricht / wañ du geſſen haſt und ſatt worden biſt / ſo ſoltſtu den HErrn deinen GOTT loben vor das gute Land das er dir gegeben.

Von Geſundheit und Kranckheiten.

ES iſt kein Reichthum zu vergleichen einem geſunden Leib / ſagt Sirach / womit er andeuten will / daß Geſundheit die beſte Gabe und Glückſeeligkeit ſeye: Dieſe edle Gabe iſt übel zu beſorgen / dörffte ſich dieſes Jahr eher vermindern

minderen als vermehren / dann es aus den Planeten oder Aspecten nach meiner Meynung kein sonderlich gutes Aussehen hat. Darauf man sich aber nicht verlassen soll / und dencken / ich will grad in meinem alten Sünden-Leben fortfahren / GOtt hats über mich geordnet / ich muß es leyden ; Dann seine Wort lauten also / so sich der Sünder bekehret / und thut Busse / so soll mich auch reuen das Ubel das ich über sie angeschlagen hab. Hieraus erscheint / daß allein unsere Sünden Schuld und Ursach seynd der gerechten Gerichten und Straffen / dahero wir grosse Ursach / GOTT um Verzeihung unserer Sünden zu bitten / und von Hertzen Busse zu thun / so wird er uns erhören ; dann Er spricht selber Ezech. 18. Ich habe kein Gefallen an dem Tod des sterbenden ꝛc. darum bekehret euch / so werdet ihr leben. Aber was klagt Er dargegen bey Jeremia am 8. Weise sind sie genug Ubels zu thun / aber wohl thun wollen sie nicht lernen.

Von Krieg und Frieden.

WAnn wir unsern Anfang und Ursprung betrachten / daß wir alle einen Vatter haben / so sind wir alle mit einandern Brüder und Schwestern / und sollen demnach auch fein Brüderlich mit einandern leben, aber dise Liebe ist bey dem meisten Theil erkaltet / denn da jagt einer den andern / daß er ihn verderbe / der Sohn wider den Vatter / die Tochter wider die Mutter / die Schnur wider die Schwieger / und des Menschen Feinde sind seine Haußgenossen / sonderlich gehet in dem Schwang Hader / Neid und Feindseligkeiten. Nun haben wir GOtt seye Lob eine friedliche Zeit / man höret bey uns nicht viel von Krieg und Kriegs-Geschrey / dann es kan ein jeder ruhig sitzen in seinem Hauß : Und sollen wird GOtt ernstlich bitten / daß Er uns auch dises und noch viel folgende Jahr vor disem Ubel gnädiglich behütten wolle. Weilen es sonst / wann ich nach Astrologischer Weise die Aspecten betrachte / nicht viel gutes zeigete. Daß man doch dises Jahr nicht mußte klagen wie bey Jerem 47. O du Schwerdt des HErrn ! wenn wilt du doch auffhören : Fahre doch in deinet Scheiden / ruhe doch und sey still. Wie auch bey Ezech. 7. Auf den Gassen gehe das Schwerdt / in den Häusern gehet Pestilentz und Hunger. Wir wollen aber zu GOTT hoffen / und bitten / seine Gütigkeit wolle noch ferner ob uns walten / und uns die erwünschte Ruh noch ferner geben und erhalten.

Nothwendige Eeinnerung wegen dem Wetter und andern Sachen halber.

ES setzen bißweilen die Astronomi in ihre Calender die muthmaßliche Witterung / und trifft nicht ein / darüber werden sie bey Unverständigen vor

Lüg-

Lügner öffters beſcholten: Man muß es aber recht verſtehen/ denn die Materie des Regens wandert wunderlich umher/ und ſchwebt in der Lufft auf mancherley Weiſe herum. Man könte auch viele Exempel beybringen/ daß es an einem Ort Wolcken/ Brüche/ Donner und Hagel gibt/ nicht weit davon ſchön Wetter. (Man rechnet um die Runde der Erd-Kugel 5400. Meilen/ und vor die Dicke faſt gar 1720. Meilen/ welches doch noch nichts zu rechnen iſt gegen der Gröſſe der Sonnen/ ja ſo gar der Weite der Sonnen von der Erden; dann wann ſolte eine Stuck-Kugel in gleicher Schnelligkeit fort lauffen von der Erden biß an die Sonne/ ſo gäbe es nach meiner Rechnung 24. Jahr/ 315. Tage/ 13. Stund/ 32. Minuten/ wahrlich eine groſſe weite.) Aber wieder auf unſern Zweck zu kommen/ ſo iſt hieraus klar/ daß weil das Wetter auf 2. oder 3. Meilen ſo ungleich iſt/ wie ungleich es dann wird ſeyn auf ſo viel 1000. Meilen. Es hat ein gewiſſer Aſtronomus auf einen heiſſen Sommer-Tag etliche Gäſte in ſeinen Garten geladen/ auf welchen Tag er gut Wetter in ſeinen Calender geſetzt/ kaum als ſich die Gäſte geſetzt/ da fieng es ſtarck an zu regnen. Da ſagte einer unter ihnen/ Herr/ ihr habt heut gut Wetter in euerem Calender geſetzt. Dem antwortete er: Ich zwar mache Calender/ aber GOtt im Himmel macht das Wetter. Diſer Aſtronomus hat wol geredt; dann weil eine Wolcke ein gar flüchtiges Ding iſt/ und in der Lufft von den Winden auf mancherley Weiſe kan getrieben werden/ was gewiſſes wolte dann einer von einem oder mehr Jahr wiſſen. Wie Job am 37. ſteht/ GOtt kehret die Wolcken wohin er will/ daß ſie ſchaffen alles was er ihnen gebeut auf dem Erdboden/ es ſeye über ein Geſchlecht oder Land/ ſo man Barmhertzigkeit findet. Desgleichen Amos am 4. ſpricht der HErr/ ich ließ regnen über eine Stadt/ und auf die andere ließ ich nicht regnen/ ein Acker ward beregnet/ und der nicht beregnet ward/ verdorret. Hieraus iſt klar zu ſehen/ daß es nicht in des Menſchen Vermögen iſt/ gewiß vorher zu ſagen/ wie es auf diſes oder jenes Land wittert/ ſonder es iſt mehr an dem gelegen/ nachdem GOtt der HErr ein Land züchtigen und ſtraffen will. Aber auf etwas anders zu kommen/ es möchte etliche Wunder nehmen/ warum ich die Tags-Länge nicht nach andern Calendern eingerichtet hab. Dem dienet in Antwort: daß ich nicht Willens bin die Tags-Länge auf ein frembdes Land zu richten/ ſondern auf das Land/ wo der Calender am meiſten gebraucht wird. Zu Baſel in der Schweitz iſt der längſte Tag 15. Stund/ 50. m. iſt alſo ein Fehler von 10. min. Zu Chur iſt der längſte Tag 15. Stund/ 40. min. nach dem Churer Calender iſt ein Fehler von 24. min. ſeine Tags-Länge trifft mit dem Augſpurger und Nürnberger Calender gut ein. Zu Kaſtelholm in Schweden iſt der längſte Tag 18. ſt. 32. m. desgleichen auch zu Narva in Liſland. Iſt alſo leicht zu ſehen/ daß je weiter gegen Mitternacht/ je länger der Tag in dem Sommer; hingegen in dem Winter haben ſie ſo lange Nacht. Habe alſo nicht nöthig erachtet/ mich nach andern Calendern einzurichten/ ſondern vielmehr zu trachten/ daß es mit der Warheit über-

ein

ein komme; Man setzet wol in die Calender etwan einen falschen Namen/ etwan einen der schon längsten gestorben ist/ er habe es biß hieher gemacht/ welches aber nur Betrug ist. Andere setzen sonst einen verdeckten Namen/ welches ich hier mit stillschweigen übergehe. Freundlicher Leser/ ich habe auch der Planeten und Sternen Auff- und Nidergang/ ihre Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit herein gebracht; daraus ein Liebhaber ihme viel Sternen bekannt machen kan/ wann es solte angenehm seyn/ so könte künfftiges Jahr geliebt es GOtt noch etwas leichters folgen. Auf Ersuchen hin etlicher guten Freunde/ da schon viel am Calender getruckt war/ hab ich diejenige Feyr-Täge/ so man in unsern benachbarten Catholichen Orten nicht fahren/ tragen/ oder Vieh treiben darff/ mit einem rothen † bezeichnet: Diejenigen aber/ so man vor und nach dem Gottes-Dienst in aller stille fahren darff/ mit einem schwartzen/ diejenigen aber/ so ausgelassen/ oder zu viel gesetzt sind/ will ich nach der Neuen Zeit hieher setzen/ als in dem Jenner der 1/ 6. In dem Hornung der 2/ 22. In dem Mertz der 25/ 29. der 30. soll mit einem schwartzen † bezeichnet seyn. Der May den 1. der 3. ein halber/ der 6. der 18. ein halber. der 27. Den 2. Heumonat ist kein Feyrtag. Küntigs Jahr/ so GOtt will/ soll es recht eingerichtet werden. Daß aber in dem vorhergehenden Calender etliche Fehler sind/ so ist es in dem Truck wegen viele der Arbeit versehen worden/ worunter der gröste den 14. Herbstmonat/ da die Fronfasten hat sollen den 19. seyn/ welcher von mir ist versehen worden/ welches der Leser/ weil es das erste mahl ist/ nicht wird vor übel halten.

Von dem Ertz-Dieben Dominicus Cartouche.

DJeser Ertz-Dieb ist zu Paris Ao. 1693. gebohren/ sein Vatter war ein Faß-Binder/ von wenig Vermögen/ in aufferziehung seiner Kinder verrichtete er sein bestes/ darunter war keines gelehriger als diser/ dann es kam ihm alles leicht vor/ welches seinen Vatter bewogen/ ihn in das Collegium der Jesuiten zu schicken; dises war sein Verderben/ da es doch sein bestes hat sollen seyn/ denn darinnen befanden sich eine Menge junger Leuthe/ die da in Geld und Kleider höher waren/ als dieser Cartouche: Daß er ihnen aber möchte beykommen/ so nahme er ihm vor/ denen vor dem Collegio sitzenden Weibern das Obst zu stehlen/ welches ihm auch häuffig gelunge. Bald darauff nahm er seinen jungen Mit-Schülern die Bücher/ dabey fande er guten profit. Er kam noch höher dran/ denn da er kaum 11. Jahr alt war/ da nahm er einem Herrn den Schlüssel aus dem Sack/ darbey vorgebende/ er müßte eine nothwendige Abtritt thun; er machte sich geschwind in des Hrn. Zimmer/ da er vorher gesehen 100. Thaler heim tragen/ kaum als er die 100. Thaler gefunden/ kame der Hoffmeister in das Zimmer/ mit samt dem Cammer-Diener/ worinnen sich der junge

Den 19. Dec. ☾ ist die gantze Nacht sichtbar nicht ♄.

Dieb

Dieb auffhielte/ doch ihne nicht sahen/ er kame auch erst nach zweyen Tagen Lufft heraus zu gehen. Bald man seine Schelmen-Tück innen wurde/ machte er sich mit diser Beut ausser Paris. Er forchte sich auch/ weil es Mitternacht war/ und er auch keine Herberg nicht hatte. Kaum war er eine Viertelstunde da/ so hörte er ein Getöß um sich her/ er sahe bald/ daß Leuthe herzu kamen/ in einem Augenblick waren sie nahe genug/ daß er ihre Stimme hören konte. Dazumahl überlieff ihn ein Schauder vor Angst/ bey Anschauung ohngefähr 20. Gespenster/ Männlich und Weibliche/ poßierlich in Kleidern und Thaten. Einige tantzten/ andere sungen/ etliche assen/ etliche bereiteten das Essen. Er bate GOtt hertzlich um Vergebung seiner Sünden/ aber er kam so wohlfeil nicht darvon/ dann da ihn einige von disen vermeynten Hexenmeistern gewahr wurden/ kamen sie zu ihm/ und machten vor ihm die allerselzamsten Figuren; er schrie so lang über laut/ daß sie sich endlich forchten/ es möchten Leuthe zu ihm kommen; gaben sich deswegen ihm zu erkennen/ daß sie Menschen wären/ obwohlen schwärtzer als er. Er asse und truncke so lang mit ihnen/ biß sie ihm die 100. Thaler wieder abgefischt hatten. Gleich anfangs wolte er ihnen trohen/ sie lassen gefangen zu nehmen/ aber die Vornehmsten unter disen Zigeunern hatten ihn bald überredt/ daß er sich zu ihnen gesellet/ da er die Diebs Griffe noch recht lernen konte/ welches 3. Jahr währete. Bald darauf wurde er Tod-schwach/ man führte ihn zu seinem Vatter/ vor ihn bittende/ ihme zu verzeihen; er bate ihn auch mit einer sterbenden Stimm zu verzeihen/ dises gewährete ihm der Vatter; als er wieder gesund war/ da thate er sein bestes mit einem frommen Leben; aber es währete nicht lang/ der Hochmuth brachte ihn wieder zu seinen vorigen Lastern; dann er trieb wieder das von den Zigeunern gelehrnte Beutel-schneiden. Er bekam so viel Sack-Uhren und andere Sachen/ daß er in kurtzem seiner Liebsten Näherin/ welche ihn vorher nichts geachtet/ genug hatte. So bald sein Vatter das verspürte/ so wolte er ihn in einem darzu gehörigen Hauß züchtigen lassen/ aber er salvirte sich listiglich mit abziehung seiner Kleider/ daß man ihn nicht kannte. So bald er sich flüchtig gemacht/ veränderete er seine Kleider/ er färbte das Gesicht/ veränderte auch seinen Namen/ und triebe die Beutel-schneiderey. Er war eines Tags in der Kirche/ da stahle er einem eine Englische Sack-Uhr: Einer seines gleichen sahe ihn/ mit diesem vergesellschafftet er sich/ gienge geschwinde in ein Hauß mit ihm/ darinnen zwey schöne Weibs-Bilder waren; er heurathet von diesen eine/ desgleichen sein Mit-Dieb die eine/ die Heurath wurde in Zeit einer Stund beschlossen/ ohne Priester/ welche 6. Monat lang währete. Sein Schwager wurde gefangen genommen auf die Galeren/ seine Frau und Schwägerin wurden auch ertapt. Er verlohr seinen Muth nicht/ denn er hatte Verstand und Geld. Bald darauf begab er sich unter das Soldaten-Leben/ bald wurde er ein Unter-Officier/ und wurde noch höher kommen seyn/ wann nicht von wegen dem Frieden ihme wäre abgedancket worden. Der Friede hatte viele Officier und Soldaten in der-

gleichen Stand gebracht / denn Arbeiten möchten sie nicht / zu stehlen schamten sie sich / derohalben verbunden sie sich mit grausamen Schwüren zu dem Cartouche / als ihr Ober-Haubt in die 200. Mann. Von do an höret man in Paris nichts als rauben und stehlen / man sahe hier und dort einen erbärmlich ermordten Menschen. Die Land-Strassen waren so wenig sicher als Paris / dann es wurden täglich Kutschen angehalten / welche man beraubet / im Angesicht aller deren / so solche führten. Die ausgeschickte Soldaten / die ihne solten aufsuchen / schlugen sie Compagnien weise tod; in Summa / gantz Paris förchtet sich vor diesem Ertz-Dieben / dann um Paris waren alle Wälder mit seinen Soldaten besetzt / denen er Ordre gab allezeit / was sie thun solten / worbey sie vielmahl auf einen Antritt 20000. Thaler wegstahlen; seine Kleider konte er zwey gantze Wochen durch alle Tag verändern; Er betrohet auch viele vornehme Herren / mit der Pistole an das Hertz setzende / daß sie ihm alles hergaben / wann er ihnen nur das Leben schenckte. Viele von seinen Diebs-Gesellen wurden täglich hingerichtet / man hat auch eine grosse Summa Geldts auf ihne gebotten / und darbey versprochen das Leben zu schencken / wann ihn einer von seinem Gesind angäbe. Eines Tags hatte man Nachricht / daß er in einem Hauß seye / wo er nicht schwer wurde seyn zu erhaschen; man schickte gleich eine Menge Soldaten vor das Hauß / ihne zu fangen. So bald er sie zu dem Fenster hinaus sahe / daß er umgeben ward / fieng er an alles zu befestigen so gut er konte. Hernach zog er seine Pistohle heraus / deren er immer 3. Paar bey sich erug / und da er mit einer 6. mahl schiessen konte / und gab Feur auf sie / aber es halffe dißmahl nichts / derowegen zoge seine Kleider aus / welche ihn hätten können verrathen / stieg durch den Schornstein / lieff von einem Dach zu dem andern / stieg in das erste Hauß so er konte. Die Leuthe in dem Hauß / so von demjenigen / so vorgieng / nichts wußten / fragten ihn wer er wäre / und warum er fliehe. Er antwortete ihnen: daß einige Creditores ihn verfolgen; ja er konte die guten Leuth überreden / daß sie ihm alte Lumpen gaben / mit welchen bekleidet er aus dem Hauß gieng / durch die Leuthe / welche da warteten / wie bald sie eins waren / welcher zum ersten hinein gehe. Auf ein andermahl betrog er sie noch artiger. Er war in einem Hauß / allwo ein Weibs-Bild ihm verliebte Zeit-Vertrib machte / er wurde verrahten / seine Fänger kamen / und er höret sie kommen / es war dazumahl Nacht / auf der Stiege war ein Schlupff-Winckel / dahin er schliche / bey sich habende seine liebe Pistohlen / biß seine Häscher ob ihme waren / da gienge er zum Hauß hinaus / sich stellende / ob er nichts wisse / zwey Häscher / welche die Thür bewachen solten / giengen auf seit / ihn paßiren zu lassen / fragten ihne / ob der Cartouche gefangen wäre / nein / sprach er: und that zwey Pistohl-Schüsse auf sie / hier ist er selbst / wormit er durch die Menge des Volcks / weilen es Nacht war / leicht entwischte. Noch einen Streich muß ich melden / er war in einem Hauß / mit einem seiner Freunde / ein Spion kam

den Cartouche heimlich zu wärnen/ daß die Häscher kommen/und man ihn bey seinem blauen Kleid kennen wurde/ geschwind sprach er zu seinem Freund/ du hast ein rothes Kleid/ wir wollen ein wenig wechslen/ ich komme stracks wieder. Wordurch er mitten durch seine Fänger entgieng/ der in dem blauen Kleid war gefangen/ aber er wurde bald wieder loß. Darauf hat er sich mit noch 2. Kerl nach Orleans gemacht; allda redete man fast nichts als vom Cartouche. Da hielt er sich bey einer alten Frauen auf/ vorgebende/ er seye ihr Sohn/ der schon lang in Americа war/ von dem sie nichts gehöret hatte; nach Zeit von 6. Monat machte er sich wieder nach Paris/ in der Zeit waren schon etliche von seinen Mit-Gesellen hingerichtet; Man förchtet sich vor ihm/ daß keiner vor entsetzen seinen Namen hat dörffen nennen. Unter anderem/ da er einem jungen Kerl getrauet/ er möchte ihn verrathen/ hat er ihn in der Nacht 1721. zwischen dem 11. und 12. Weinmonat erbärmlich ermorden lassen/ er selbsten eine Schrifft auf ihne gelegt: daß derjenige/ der ihn so tractirt habe/ solches verdienet habe. Nach disem ist er von einem/ der auch bey diser Mordthat war/ an dem man etliche tropffen Blut sahe/ mit der Gnad/ ihme das Leben zu schencken/ verrathen worden. Man hat ihn mit 30. Soldaten aus dem Bette geholet/ mit samt seinen 3. Gesellen/ und dem Wirth; welches so eine grosse Freude verursachet/ daß alles herbey lieff. Die eine Hand war ihm fornen die andere hinden auf dem Rucken gebunden/ und bewachten ihne mit 6. Soldaten/ daß sie ihne nicht aus den Augen liessen; Er wolte sich darinnen selbst umbringen; seine heimliche Mit-Gesellen gaben ihm auch heimlich Gifft ein/ aber durch die Doctores wurde er bey dem Leben erhalten. Sein Todes-Urtheil wurde fortgeführt/ ohne daß er einen von seinen Cameraden angabe/ er kame auf den Richt-Platz den 27. Wintermouat. Der Cartouche sahe allda 4. Räder und 2. Galgen. Als er aber des Scharpffrichters und seiner Knechte gewahr wurde/ welche schon die Instrument zu seiner Straff zurecht legten/ giengs ihme durchs Hertz/ und weil er sahe/ daß seine Mit-Gesellen ihme nicht Hülff leisten wolten. Darauff thate er eine weitläufftige Erzehlung seiner Missethaten/ seine Cameraden gab er alle an/ sein Todes-Urtheil mußte man einen Tag länger auffschieben/ wurde also den 28. Nachmittag um 2. Uhr/ allwo er lebendig 11. Rad-Stösse empfieng/ in einer halben Stund darauf wurde er mit einem Strick/ den er an dem Halß hat/ von dem Leben zu dem Tod befördert.

Von sonst noch anderen Begebenheiten.

Aus Savoyen vom 7. Aprill. Berichtet man/ daß von anfang der Pest biß zu Ende des 1721. Jahrs in gantz Provence gegen die 100000. Personen gestorben. Die Stadt Aix hat 7534/ Marseille 39115/ Toulon 12077. Avignon biß dahin 10000. Personen durch die Contagion verlohren. Aus Lon-

Londen vom 16 Junii. Von Eland in der Provintz Jorck / wird berichtet / es seye daselbst vor wenig Tagen ein dermassen erschröckliches Ungewitter / mit Donner und Blitz vermischet geweßt / daß die Flüsse über ihr Ufer hinauß getrieben / und eine solche Uberschwemmung verursachet / daß es an Häuseren / Menschen und Viech einen unbeschreiblichen Schaden gethan. Aus Paris den 19. dito. Wurde berichtet / daß deren noch mehr als 140. welche von der Bande des Cartouche waren / gefangen sassen. Unter deren ist der Bruder des Cartouche / dieser hat in dem 13. Jahr seines Alters schon so viel als der ärgste Strassen-Reuber begangen; Uberall wo etwas Hertzhafftes / und geschwindes hatte sollen verrichtet werden / so war er da. Ulm / vom 8. Junii. Gestern Vormittag nach 7. Uhr hat sich ein solch erschröckliches Hagel-Wetter / mit Donner und Blitz vermengt erhoben / dergleichen man von vielen Jahren her nicht gedencken kan. Die Schlossen oder Stein waren wie grosse Welsche Nüß / auch einige wie Hüner-Eyer / es wurden in der gantzen Stadt alle Fenster / welche gegen dem Wetter gestanden / eingeschlagen / auch alle Feld-Früchten in Grund und Boden geschlagen worden. Hamburg / vom 22. Julii. Von Rostock wird geschrieben / es seye daselbst den 15. diß so ein entsetzliches Donner-Wetter entstanden / dergleichen man in 50. Jahren nicht erlebet; Alle Gassen seyen mit Steinen und Wasser solcher Gestalt angefüllet / daß man nicht davor gehen könne / wovon dann in denen Kelleren und Gewölben / vornemlich in der Kirche / grosser Schade geschehen.

Wien / vom 17. Jul. Von Hermanstatt in Siebenbürgen wird berichtet / es habe der Donner in einen nahe beym Zeughauß gelegnen Pulver-Thurn eingeschlagen / worinn 5000. gefüllte Granaten / unten aber viele Centner Salpeter und Pulver gewesen seye / welches bey den Leuten desto grössere Forcht erwecket / weilen nahe darbey ein Thurn war / in deme sich etlich 100. Centner Pulver befunden / welcher aber durch GOttes Gnad ist auffrecht erhalten worden. Das Krachen der zersprungnen Granaten und Carcassen hat biß Nachts um 11. Uhr gedauret. Londen / vom 7. Jul. Vergangnen Samstag morgens früh verstarb allhier der Hertzog von Marlborough in dem 74. Jahr seines Alters. Sein Einkünfften bestunden Jährlich in mehr dann 70000. Pfund Sterling: Ein Pfund Sterling kommt auf 5. Thaler. Diser Hertzog hinterlasst grossen Reichthum / als an baarem Geld über 3. Millionen Pfund Sterlinge / ohne die ligende Güter / dahero man wohl sagen kan / daß der reichste Unterthan von Europa gestorben seye. Der junge Graf von Sunderland hat seine von dem Vatter ererbte schöne Bibliothec schätzen lassen / welche auf 34000. Pfund Sterlings ästimiret worden. Der Königl. Preußis. Minister allhier hat bereits 30000. darauf geboten; es solle ihm aber zur Antwort worden seyn / daß er solche nicht verkaufe.

Wien / vom 25. Jul. Man vernimmt aus Ungarn / daß dises Jahr in selbigem Königreich ein so grosser Vorrath an Früchten gewachsen / daß viele Leut nicht willens seyn sollen aufs Früh-Jahr anzusäen / und obschon täglich 5. biß 36000. Soldaten unterhalten werden müßten / so spürte man doch nicht den geringsten Mangel / indem neben dem Korn auch andere Erbens-Mittel sehr wohlfeyl seyen.